

Martin Nonhoff, Sebastian Haunss,
Tanja Klenk, Tanja Pritzlaff-Scheele (Hg.)

Gesellschaft und Politik verstehen

Frank Nullmeier zum 65. Geburtstag

Campus Verlag
Frankfurt/New York

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Der Text dieser Publikation wird unter der Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen – 4.0 International (CC BY-NC-SA 4.0) veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/legalcode.de>



Verwertung, die den Rahmen der CC BY-NC-SA 4.0 Lizenz überschreitet, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.

Die in diesem Werk enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Quellenangabe/Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

ISBN 978-3-593-51666-0 Print

ISBN 978-3-593-45308-8 E-Book (PDF)

DOI 10.12907/978-3-593-45308-8

Copyright © 2022. Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main
Einige Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Umschlagmotiv: © QART Büro für Gestaltung, Ulrich Klaus

Satz: le-tex xerif

Gesetzt aus der Alegreya

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985–2104-1001).

Printed in Germany

www.campus.de

Inhalt

Einleitung	9
<i>Martin Nonhoff, Sebastian Haunss, Tanja Klenk, Tanja Pritzlaff-Scheele</i>	

Teil I: Politische Theorie

Innovations-, Pfad- und Systemlogik moderner Demokratie – Eine Problemskizze	19
<i>Joachim Raschke</i>	
Herausforderungen der Demokratie: Zukunftsprobleme und ihre Verarbeitung	35
<i>Thomas Saretzki</i>	
Radikale Demokratietheorie und Gesellschaftstheorie	49
<i>Martin Nonhoff</i>	
Radikaldemokratische Freiheit und das Abenteuer demokratischer Politik ..	65
<i>Oliver Flügel-Martinsen und Franziska Martinsen</i>	
Demokratie und Legitimitätspolitik	81
<i>Philip Manow</i>	
Der Imperialismus als erstes Stadium des Totalitarismus – Anmerkungen zur Methode von Hannah Arendt in »Elemente und Ursprünge totalitärer Herrschaft«	93
<i>Friedbert W. Rüb</i>	
Zwei Versionen des Anti-Imperialismus	111
<i>Hubertus Buchstein</i>	

Freiheit, Markt und Politik: Das alte liberale Versprechen ist nicht eingelöst <i>Birger P. Priddat</i>	127
Solidarität: Konzept und Konzeptionen <i>Rainer Forst</i>	141
Bedarfsgerechtigkeit oder bedingungsloses Grundeinkommen? Ergebnisse aus Laborexperimenten <i>Bernhard Kittel und Stefan Traub</i>	157
Von Gerechtigkeitsprinzipien und politischen Praktiken, oder: die »Jede:r kriegt etwas«-Verteilung <i>Tanja Pritzlaff-Scheele</i>	173
Vier Pfade zur politischen Epistemologie <i>Frieder Vogelmann</i>	189
Wissen und Entscheiden <i>revisited</i> <i>Holger Straßheim</i>	205
 Teil II: Sozialpolitik	
Krieg und Sozialpolitik: Richard M. Titmuss und seine deutschen Vorgänger <i>Herbert Obinger</i>	223
Auf dem Weg zu digitalen Wohlfahrtsmärkten? <i>Tanja Klenk</i>	239
Von Fliesenlegern und Generaldirektoren: Die Konstruktion von Arbeiter:innen und Angestellten im politischen Prozess der deutschen Rentenreform 1957 <i>Johanna Kuhlmann</i>	255
Schulen als Laboratorien – Schulhygiene zwischen transnationalem Austausch und nationaler Sozialpolitik in argentinischen Kongressbeiträgen von 1913 <i>Delia González de Reufels</i>	271
Die Rentenpolitik der großen Koalitionen (2013–2021): Weder gerecht noch nachhaltig <i>Franz Ruland</i>	287

Vom Stuserhalt für Versicherte zur Armutsvermeidung für die Versicherung: Und danach?	303
<i>Magnus Brosig</i>	
Erwerbsminderung: Ein ungelöstes Schlüsselproblem der Sozialpolitik	317
<i>Felix Welti</i>	
Deutschland – ein frauenfreundlicher Wohlfahrtsstaat?	331
<i>Karin Gottschall und Ruth Abramowski</i>	
Die »große Pflegereform« 2017 – Über die mögliche Rolle von Beiräten und Wissenschaft in der sozialpolitischen Gesetzgebung des 21. Jahrhunderts ..	347
<i>Heinz Rothgang</i>	
Kontinuität oder Wandel? Die sozialpolitischen Vorhaben der Ampel- Koalition	367
<i>Wolfgang Schroeder</i>	
Ökologie und Sozialpolitik: Wege aus der Wachstumsabhängigkeit	381
<i>Katharina Bohnenberger und Jonas Pieper</i>	
Wohlfahrtsverbände und Migrant*innenorganisationen im transformierten Sozialstaat – zwischen universalistischen sozialen Dienstleistungen und adressatengebundener Integrationspolitik	397
<i>Ariana Kellmer, Ute Klammer und Thorsten Schlee</i>	
Die Legitimität der Menschenrechte – Die Open-Ended Working Group on Ageing der Vereinten Nationen als Testfall	413
<i>Lutz Leisering</i>	
Teil III: Policy-Analyse, Verwaltungswissenschaft und Methoden	
Wissenspolitologie als Beitrag zur Entwicklung interpretativer Policy- Analyse	431
<i>Hubert Heinelt</i>	
Covid-19-Mortalität in Demokratien und Autokratien	447
<i>Manfred G. Schmidt</i>	

Protestnetzwerke	463
<i>Sebastian Haunss</i>	
Engagementpolitik als neues Politikfeld – Das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement als Folge der Enquete-Kommission zur »Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements«	481
<i>Ansgar Klein</i>	
Notwendig, aber undemokratisch? Der Aufstieg der EU-Kommission zu einer europäischen Wirtschaftsregierung	497
<i>Dominika Biegon</i>	
Migration und Solidarität in der Europäischen Union	513
<i>Stefan Luft</i>	
Legitimität, Wohlfahrtsstaat und Verwaltung	529
<i>Werner Jann</i>	
Im Dickicht kommunaler Sozialverwaltungen: Problemlagen und Handlungsoptionen	545
<i>Jörg Bogumil</i>	
Organisation und Transparenz – Die Perspektive der Regierungslehre	563
<i>Göttrik Wewer</i>	
Mikropolitik und Politische Strategie – Zur mikropolitischen Praxis strategischer Wahlkampfführung	579
<i>Ralf Tils</i>	
Fokusgruppen in der empirischen Legitimitätsforschung	595
<i>Achim Hurrelmann</i>	
Autor:innen	611

Schulen als Laboratorien – Schulhygiene zwischen transnationalem Austausch und nationaler Sozialpolitik in argentinischen Kongressbeiträgen von 1913

Delia González de Reufels

Einleitung

»Unmengen von Luft und Licht, das ist die Hauptbedingung, welche die Schule zu erfüllen hat« stellt der erste Beitrag der Kongressakten des peruanischen schulhygienischen Kongresses von 1899 fest (República del Perú 1900: 1) und entfaltet auf diese Weise wichtige Grundsätze eines für Lateinamerika neuen und vielseitigen Feldes staatlicher Sozialpolitik. Es wurde als *higiene escolar* bzw. Schulhygiene bezeichnet, und es steht im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrages. Es hatte sich in Lateinamerika in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach europäischem Vorbild auf dem Schnittfeld zweier dynamischer Felder sozialpolitischen Handelns herausgebildet, die es miteinander verband: Bildung und Gesundheit. Länder wie Mexiko (Menéndez Martínez 2021) sowie die Länder der Region des *cono sur*, im südlichen Südamerika, die als Pioniere der lateinamerikanischen Sozialpolitik gelten können (Huber/Stephens 2012), übernahmen die Schulhygiene früh und gaben ihr eine eigene Ausprägung. Die Länder des *cono sur* waren als Teil »eines Korridors der Ideen« eng miteinander verbunden (Kuhlmann u.a. 2020: 11), so dass ein rascher Austausch begünstigt und der Bedeutungszuwachs der Schulhygiene in einer ähnlichen zeitlichen Taktung möglich war. In diesem »Korridor der Ideen« konnten Innovationen, Konzepte sowie Bücher, Menschen, und Wissen konstant ausgetauscht werden, zudem stand die Region, die durch den La Plata Fluss geprägt ist, in vielfältigen transatlantischen Austauschbeziehungen (Bauck 2018) und empfing kontinuierlich auch neue Impulse aus Europa; die Schulhygiene nahm daran teil.

Das neue sozialpolitische Feld der Schulhygiene war auf die Schule bzw. auf diesen konkreten Raum hin ausgerichtet, dem sie eine neue Bedeutung zumaß. Die Institution Schule trat im Lichte der Schulhygiene als Ort der Krankheitsprävention und Gesundheitspflege, der wissenschaftlich fundierten Erziehung und Sozialisation hervor. Auf diese Weise entstand zugleich ein wirkmächtiges »Laboratorium« staatlichen sozialpolitischen Handelns, das es zu untersuchen gilt. Das

Laboratorium Schule reiht sich dabei ein in eine Reihe von räumlichen Kontexten, die im Untersuchungszeitraum der sozialpolitischen Beobachtung und des Experiments dienten und zu denen beispielsweise neue Wohnquartiere und Gefängnisse, aber auch Krankenhäuser zählten (Cházaro García 2021). Überall dort wurden neue Maßnahmen erprobt und hinsichtlich ihrer Wirkung in einem klar begrenzten Rahmen bewertet. Darüber hinaus war allen sozialpolitischen Laboratorien gemein, dass sie als Räume potentiell radikaler Transformationen angelegt waren, die in die Gesellschaft ausstrahlen sollten.

Ein gemeinsames Kennzeichen aller sozialpolitischen Laboratorien war schließlich, dass in ihnen die Rollen klar verteilt waren: im Laboratorium Schule traf der Schüler als *Objekt* sozialpolitischer Eingriffe auf Vertreter des handelnden *Subjektes* Staat in Gestalt von Ärzten sowie Lehrpersonal. Hinzu kamen bald auch Schulinspektoren und Mitglieder des Schulmedizinischen Dienste, die alle *an* und *mit* ihren Objekten arbeiteten. Der Schulmedizinische Dienst selbst ging auf eine Initiative der Schulhygiene zurück.

Im Folgenden soll die Schule als ein wichtiges Laboratorium des sozialpolitischen Pioniers Argentinien anhand der Beiträge argentinischer Ärzte betrachtet werden, die am ersten auf amerikanischem Boden stattfindenden Internationalen Kongress der Schulhygiene teilnahmen.

Schulhygiene im *cono sur* und ihre Akteure

Die Anfänge der Schulhygiene liegen im westlichen Europa der 1830er Jahre, als Ärzte und Politiker unter dem Eindruck verheerender Choleraepidemien begannen, Schulgebäude und Schülerschaft unter hygienischen Gesichtspunkten zu betrachten (Parayre 2017: 89). Der eigentliche Schwerpunkt lag zunächst darauf, das Lernumfeld hygienischer zu machen und die Verbreitung von epidemischen Krankheiten aufzuhalten. So war die Schulhygiene zunächst auch wenig überraschend nur ein weiteres Feld der Hygiene, das ab 1860 als selbstständiges Feld sichtbar wurde. Es trat fortan mit eigener Bezeichnung, eigenen Schriften und nationalen Tagungen hervor (Parayre 2017: 89). Die Schulhygiene war nun auch bei den Internationalen Hygiene Kongressen vertreten, die seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert regelmäßig stattfanden (Parayre 2017: 89–90). Diese Großveranstaltungen wiesen ihrerseits darauf hin, dass Öffentliche Gesundheit längst eine internationale Dimension erlangt hatte und die Bekämpfung von Epidemien sowie die Verbreitung medizinischen Wissens und medizinischer Praxis nationale Räume in selbstverständlicher Weise überschritt (Birn 2017: 20–41). Eigene internationale Kongresse für Schulhygiene entstanden zu Be-

ginn des 20. Jahrhunderts und wurden zum wichtigen Forum des Austausches, das maßgeblich zur Verbreitung der Schulhygiene, ihrer Ideen und Methoden beitrug.

Im *cono sur* wurde die Schulhygiene in Folge des expandierenden öffentlichen Schulwesens und eines neuen staatlichen Interesses an Kindern rezipiert. Wie zuvor in Europa, begünstigten hoch infektiöse und endemische Krankheiten den Bedeutungszuwachs dieses Feldes, weil die Schulhygiene bei noch nicht heilbaren, aber verbreiteten Erkrankungen wie der Tuberkulose und der Syphilis wirksame Prophylaxe versprach. Auch Epidemien, wie die 1886 abermals ausgebrochene Cholera, weckten in Argentinien das Interesse an der Schulhygiene (Armus 2011); dabei wurde die »Epidemie« des Alkoholismus mitgedacht, die im Laboratorium Schule ebenfalls bekämpft werden sollte.

Schriften argentinischer, chilenischer und uruguayischer Ärzte zum Thema belegen die Breite der Schulhygiene im *cono sur* Ende des 19. Jahrhunderts, als Schulen in Chile und Argentinien als Orte der Körperertüchtigung entdeckt wurden (González de Reufels 2020: 124–127). Schulhygienische Themen im engeren Sinne waren, wie eine US-amerikanischen Fachpublikation von 1913 hervorhob, Schulorganisation, Heizung, Belüftung und Ausstattung (W.H.B. 1913: 268). Allerdings sollten bald andere Aspekte hinzutreten: diese Tendenz manifestierte sich in den 1880er Jahren in den Schriften chilenischer Ärzte zur Schulhygiene, etwa im Band des Mediziners Ricardo Dávila Boza, der den Schwerpunkt auf das Schulgebäude und die Vermittlung der Hygiene sowie die erforderlichen Unterrichtsmaterialien legte (Dávila Boza 1884). Wenig später zählte der chilenische Arzt Tomás Ríos González in seiner kurzen schulhygienischen Schrift die in Chile endemischen Erkrankungen auf und stellte die Verbindung zwischen privater Hygiene und Öffentlicher Gesundheit her. Außerdem empfahl Ríos González feste Tagesabläufe für Schüler und diskutierte, ob es Schulferien geben sollte und wie diese zu organisieren seien (Ríos González 1888). Argentinische Ärzte betonten ihrerseits in Übereinstimmung mit europäischen Fachvertretern, dass frische Luft daheim und in der Schule, körperliche Ertüchtigung im Freien sowie Sommerlager zu den wirksamsten Mitteln der Tuberkulose-Prävention gehörten (Armus 2011: 289–290). In diesen Schriften wird eine professionelle Elite greifbar, die sich selbst als eng verbunden mit europäischem medizinischem Fortschritt beziehungsweise der europäischen Moderne sah. Ihr Verständnis der Medizin und der Öffentlichen Gesundheit war nicht zufällig hoch politisch (Cueto/Palmer 2015: 59), denn sie sahen sich als Treiber umfassender gesellschaftlicher Reform.

Weil diese Ärzte Bildungsfragen mit denen der Öffentlichen Gesundheit verband, fügte sich die Schulhygiene passgenau in die lateinamerikanischen Reform- und Modernisierungsanstrengungen des späten 19. Jahrhunderts ein, in dem auch ein wirkmächtiges Narrativ von der Notwendigkeit der »Rettung«

der Kinder und ihrer Familien entstand (García Alcaraz/Oropeza Sandoval 2016). Es fand seine Entsprechung in den europäischen Narrativen der so genannten »neuen Philantropen« fand (Dupont-Bouchat 2002: 555–558), denn in Europa wie in Lateinamerika ging es einerseits um die Eindämmung kindlicher sowie jugendlicher Delinquenz und um die »moralische Rettung« der Kinder. Andererseits bezog sich das Narrativ auf den Erhalt der kindlichen Gesundheit und die Bekämpfung der hohen Kindersterblichkeit, die in den Ländern des *cono sur* sowohl als Ursache einer prekären Demografie als auch als stigmatisierender Ausweis fehlender Moderne verstanden wurde (Chávez Zúñiga 2019; Mazzeo 2007).

Während das Interesse an der körperlichen Gesundheit der Kinder etwa zur Reglementierung von Kinderarbeit (Kuznesof 2009) führte, erwies sich die »moralische Rettung« als schwieriger. Da Kinder viele Stunden in der Schule verbrachten, eröffnete sich dem Staat in diesem Laboratorium allerdings eine einzigartige Möglichkeit direkter Einflussnahme. Zugleich bot die Schulhygiene praktische Lösungen für den konstatierten Mangel an zukunftsfähigen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern an, die den Prozess der Industrialisierung mittragen könnten und als Arbeitskräfte verlässlich einsetzbaren waren (Menéndez Martínez 2021). So führte für den Chilenen Ríos González alleine die Hygiene zu »starken, robusten und mutigen Nationen« (Ríos González 1888: 8). Das Fehlen geeigneter Staatsbürgerinnen und Staatsbürger sah die Schulhygiene sowohl als medizinisches als auch als pädagogisches Problem an: Schulen sollten neben der Vermittlung von Grundfertigkeiten auch der »Verbesserung« der Schülerschaft in körperlicher, geistiger, moralischer und sozialer Hinsicht dienen (Ríos González 1888: 8). Interessanterweise verschob die Schulhygiene so die Grenzen zwischen Öffentlicher Gesundheit und privater Gesundheitspraxis und bestimmte beispielsweise in den USA das Verhältnis zwischen Staat und Eltern im Bereich der Kindergesundheit neu (Meckel 2013: 4).

Kindern, beziehungsweise Schülerinnen und Schülern kam eine herausragende Bedeutung zu, weil die lateinamerikanischen Staaten auf die Gesundheit und Arbeitskraft der neuen Generationen, auf deren Disziplin, Respekt gegenüber staatlicher Obrigkeit, Fertilität und Wehrkraft angewiesen waren; sie standen für die Zukunft der Nation und galten als nationale Ressource (Schell 2004: 560; Menéndez Martínez 2021). Kindergesundheit wurde im Zusammenhang der Staatsbildung erstmals als staatliche Aufgabe begriffen, zugleich wurde die Übernahme der staatlichen Verantwortung für die Gesundheit der Jugend als Teil des Aufbruchs in die Moderne verstanden (Birn 2007: 683, 686). Zu diesem Aufbruch gehörte auch, dass der Wissenschaft seitens des Staates besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Die Wissenschaftlichkeit der Schulhygiene, ob nun real oder angenommen, trug sehr zu ihrer Popularisierung im *cono sur* bei. Das lag nicht zuletzt an den Prozessen der Staatsbildung, zu deren Zeit wissenschaftliche und pseudo-wissenschaftliche Ideen in Lateinamerika ein besonderes Ansehen genossen, als »Wissenschaft zum Schlachtruf einer modernen, säkularen Elite wurde« und einen festen Platz im Denken der politisch Verantwortlichen einnahm (Stepan 1996: 40). Wissenschaftliche Erkenntnis und Wissen aus dem Bereich der internationalen Gesundheit fanden bereits im 19. Jahrhundert Eingang ins Regierungshandeln und wurden früher in der Sozialpolitik wirksam als in der Geschichtswissenschaft gemeinhin angenommen (Weindling 1995: 305), wobei Wissenschaft in Lateinamerika, wie auch in Europa, als wert- und ideologiefrei galt und wissenschaftliche Lösungen als etwas präsentiert wurden, das nur im Interesse aller sein konnte. Das erklärt auch das *timing* der Schulhygiene, die der mexikanische Präsident Porfirio Díaz und seine Berater zu einer Zeit implementierten (Menéndez Martínez 2021), als Wissenschaft als Ausweis der Moderne und Teil der eigenen nationalen Identität betrachtet wurde (Priego 2008). Insgesamt herrschte die Meinung vor, dass es für alle nationalen Probleme wissenschaftliche Lösungen gäbe und dies auch für Bevölkerung gälte. Das erklärt den Aufstieg der Eugenik in Lateinamerika, die als Bewegung nationale Grenzen überschritt (Kühl 2014). In Lateinamerika nahm sie seit ihren Anfängen auf den intellektuellen Grundlagen des Positivismus und des Sozialdarwinismus allerdings eine eigene Richtung (Stepan 1996). In Argentinien war das Interesse an Eugenik, anders als in Mexiko, allerdings nicht durch eine große indigene Bevölkerung bedingt, sondern vor allem das Ergebnis der Hinwendung nationaler Eliten zu europäischen Vorbildern (Reggiani 2010: 288). Diese Hinwendung begünstigte auch die rasante Entwicklung der lateinamerikanischen Schulhygiene, die in Argentinien wie in anderen Ländern eugenisches Gedankengut aufnahm.

Die großen internationalen Kongresse trugen ebenfalls zum Erfolg der Schulhygiene in Lateinamerika bei. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Schulhygiene zu einer großen transnationalen Bewegung geworden, an der die Staaten des *cono sur* enthusiastisch Anteil nahmen. Die transnationale Bewegung bot den Lateinamerikanern die Möglichkeit zum Austausch untereinander und mit den Europäern, auch gab es ein Interesse daran, die Schulhygiene und die damit verbundene Bewegung aktiv mitzugestalten, um sich als fortschrittlich und modern präsentieren zu können. Es ging dabei nicht nur um Kooperation, sondern auch um Wettbewerb, und es ist bezeichnend, dass der Präsident der argentinischen Delegation beim vierten internationalen Kongress von 1913 in Buffalo, USA, vortrug, dass man mit »Enthusiasmus« zum Kongress gereist sei. Man befinde sich inmitten eines »modernen sanitären Kreuzzuges«, der auf die Grundfesten der Schulen ziele, die es in jeder Hinsicht zu reformieren gälte (Vidal/Robertson o.J.:

13). Bei diesen Reformen kam auch dem spezialisierten Schrifttum eine besondere Rolle zu, das in den argentinischen Beiträgen referiert wird. Auch nahmen die argentinischen Delegierten auf die neuen europäischen und US-amerikanischen schulhygienischen Einrichtungen bzw. Institutionen Bezug (Vidal/Robertson o.J.: 15). Schulhygiene, so wird anhand der argentinischen Vorträge von 1913 deutlich, lebte von den Beobachtungen im eigenen Laboratorium und von der genauen Beobachtung der Laboratorien der anderen. Sie war insofern sowohl lokal und national als auch inter- und transnational geprägt und von der Verbindung dieser Einflüsse maßgeblich beeinflusst.

Von den sorgfältig vorbereiteten Beiträgen der argentinischen Delegation erschienen im Nachgang zum Kongress sechs Vorträge in einem schmalen Band, der die spanischen Originaltexte in zum Teil gekürzter Fassung sowie deren englische Übersetzungen enthält und auf ein Fachpublikum daheim und im Ausland zielt. Die Beiträge stellten die »argentinischen Fortschritte« im Bereich der Schulhygiene vor, was als eigentliche Mission der Kongressteilnahme der argentinischen Experten bezeichnet wird (Vidal/Roberston o.J.: 3). Zugleich sollten die Handlungsfelder vorgestellt werden, die in Argentinien besondere Aufmerksamkeit genossen und die eigenen schulhygienischen Anstrengungen maßgeblich kennzeichneten (Vidal/Robertson, o.J.: 4). Daher erlauben die publizierten Beiträge eine Aussage darüber, welchen Themen aus Sicht der Delegation von 1913 eine herausragende Bedeutung zukam, die zugleich auch unterschiedliche Ebenen der Schulhygiene ansprachen: die Vorträge zur argentinischen Demografie, zu Waldschulen, Intelligenzmessung, Anti-Alkoholismus-Bewegung, Zahngesundheit und Organisation der Schulhygiene stellten Überlegungen dazu an, wie die Erfolge der Schulhygiene gemessen und diese auch operationalisiert werden konnten. Ferner ging es darum herauszufinden, wie sich die Disziplin und ihre Erkenntnisse in die umfassenden Anliegen der sozialpolitischen Felder der Bildung und der Gesundheit erstens einfügte und zweitens zu ihnen beitrug. Im Folgenden sollen die drei erstgenannten Kongressbeiträge genauer untersucht werden.

Schulen als »Laboratorien« der argentinischen Demografie, der Tuberkulosebekämpfung und der Intelligenzmessung

Den zeitgenössischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kongresses von Buffalo boten die argentinischen Experten einerseits anschauliche Einblicke in die schulhygienische Praxis in Argentinien. Andererseits machten sie deutlich, dass

Argentinien die Schulhygiene und ihre Grundsätze nicht nur rezipierte, sondern hierzu eigene weiterführende Beiträge leistete. Die argentinischen Delegierten nahmen für sich in Anspruch, einen wichtigen Anteil an der schulhygienischen Wissensproduktion und an der zukünftigen Entwicklung des Feldes zu haben. Darüber hinaus belegen die Beiträge die Bedeutung eugenischen Denkens für die argentinische Schulhygiene. Schließlich werden in ihnen die Hoffnungen manifest, die sich mit der Schulhygiene verbanden, denn, so stellte der Arzt Antonio Vidal, in seinem Beitrag über Demografie und Schulhygiene fest, »Gesellschaften müssen heute das breite Programm der kindlichen und schulischen Hygiene auf die beste mögliche Weise füllen« (Vidal/Robertson o.J.: 19) und für sich nutzbar machen.

Vidal war Direktor des sogenannten *Servicio de Sanidad Escolar e Infantil*, des nationalen Dienstes, der für alle Fragen rund um die Schulgesundheit verantwortlich war. Er war zudem Leiter des psychologischen Pädagogischen Laboratoriums der *Escuela Normal* in Buenos Aires, der Institution, die Lehrer ausbildete (Vidal/Robertson o.J.: 1). Dort lehrte er auch, so dass er sich in seinem beruflichen Alltag beständig in den sozialpolitischen Feldern der Gesundheit und Bildung bewegte und sie in seiner Arbeit verband. Zu diesen offensichtlichen Verbindungen zählte für Vidal, dass die Erfolge der schulhygienischen Maßnahmen durch Bevölkerungszählungen und eigene demografische Erhebungen gemessen würden, die Aussagen über den Zustand der Bevölkerung und ihre räumliche Verteilung zuließen. Die »Entvölkerung« Argentiniens beziehungsweise besonderer Landstriche war für ihn ebenso besorgniserregend wie die hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit, die er auf soziales Elend sowie auf Unwissenheit der Mütter zurückführte; eine Deutung, die in vielen lateinamerikanischen Ländern seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert verbreitet war (Birn 2007: 685). Schließlich regte Vidal an, dass die kommenden schulhygienischen Kongresse, dem argentinischem Vorbild folgend, das Verhältnis zwischen Schulhygiene und demografischer Entwicklung ausleuchten sollten.

Ein Laboratorium der besonderen Art stellte zweifellos die »escuela al aire libre« dar, die im zweiten Beitrag im Mittelpunkt stand. In diesem Beitrag treten die Interessen des Arztes Carlos Robertson deutlich hervor, der als Professor an der Medizinischen Fakultät der Universität von Buenos Aires lehrte (Vidal/Robertson o.J.: 1). Die vorgestellte Schule kann man wortwörtlich als »Freiluftschule« übersetzen, sie ist im deutschsprachigen Raum vor allem als »Waldschule« bekannt. Die Waldschule ist in der jüngeren historischen Forschung zu Lateinamerika als ein »medizinisch-pädagogischer Komet« bezeichnet worden (Dalben 2019: 2), der nach seinem Erscheinen zu Anfang des 20. Jahrhunderts schnell verglühte und in den 1950er Jahren nahezu ganz verschwand. Der Kongressbeitrag bildete die Anfänge dieses Schultyps ab, er griff hierzu auch

auf eine Reise von 1913 von Vidal nach Europa im Auftrag der argentinischen Regierung im Jahr 1912 zurück (Vidal/Roberston o.J.: 43). Diese Observationsreise diente der Sammlung von Informationen über diesen Schultyp, der unter anderem in Deutschland und Frankreich verbreitet war und der als eine besondere Manifestation der schulhygienischen Programmatik von der Schule als Ort der Bekämpfung von Krankheiten gelten kann. Zur Prophylaxe der Tuberkulose beschreibt die Waldschule neue Wege, indem sie nahezu alle schulischen Aktivitäten an der frischen Luft stattfinden ließ. In seinem Beitrag zum Thema zeigte sich der argentinische Arzt Vidal besonders von einer Waldschule in Charlottenburg beeindruckt, der er Vorbildcharakter zuschrieb, auch wenn er die von ihm besuchten Schulen in Frankreich und Italien ebenfalls hervorhob (Vidal/Roberston o.J.: 41; 43). In Argentinien würde es darum gehen, so Vidal, die Vorzüge aller dieser ausländischen Schulen miteinander zu verbinden und um jene der eigenen Waldschulen zu erweitern, so dass dieser neue Schultyp vom internationalen Wissen profitieren könnte und zugleich auf lokale Bedingungen ausgerichtet wäre (Vidal/Robertson o.J.: 50).

Diese Verbindung internationaler Ideen und Vorbilder mit lokalen Erfordernissen und Möglichkeiten prägten die Waldschule auch in anderen Ländern des *cono sur* (Dalben 2019: 5). Allerdings waren in Argentinien Schulen dieser Art im Jahre 1913 noch selten, und die Anzahl der in ihnen betreuten Schüler im Vergleich zur Gesamtzahl der Schulpflichtigen gering. Wenn auch Argentinien eine Vorreiterrolle einnahm und andere Länder um diese Zeit erste Waldschulen eröffneten, verlief der Ausbau dieser Schulform langsam. Denn, so, erklärten Vidal und Robertson in ihrem Kongressbeitrag, der Ausbau war langwierig und teuer (Vidal/Roberston o.J.: 45). Daher plädierten beide Ärzte für die Integration von Elementen der Waldschule in existierende Schulen und regten an, alle Schulen um offene Plätze im Freien zu erweitern sowie Spielplätze anzulegen und Turngeräte draußen aufzubauen (Vidal/Robertson o.J.: 41). Auch sollten Parks und öffentliche Gärten entstehen und die Schulumgebungen auf diese Weise neugestaltet werden. Schließlich empfahlen Vidal und Robertson, vorhandene Räume an der frischen Luft kreativ zu nutzen und verwiesen auf Dachterrassen und Innenhöfe (Vidal/Robertson o.J.: 51), was sie als pragmatisch und kostengünstig ansahen.

Tatsächlich waren in Argentinien zum Zeitpunkt des Kongresses von Buffalo bereits Elemente der Waldschule in einige bestehende Schulen übernommen worden. Zudem existierte eine Mischform dieses Schultyps, mit dem sich unterschiedliche Aufträge verbanden, die auch im Beitrag von Vidal und Robertson große Aufmerksamkeit fanden: die »Escuelas para niños débiles«. Von diesen Schulen für so genannte schwache und kranke, oder schwächliche Kinder gab es 1913 bereits zwei in der Hauptstadt Buenos Aires, zwei weitere sollten alsbald eröffnet werden, dazu waren zusätzliche nach Angaben der beiden argentinischen

Ärzte in Planung. Diese Schulen waren unter dem Druck der so genannten *Liga Argentina Contra la Tuberculosis*, der Argentinischen Anti-Tuberkulose Liga entstanden, die unter anderem vom argentinischen Arzt Emilio Coni im Jahre 1901 mitbegründet worden war (Reber 2000: 520–523), und sie hatten große Zustimmung unter den führenden Köpfen der Öffentlichen Gesundheit in Argentinien gefunden (Armus 2011: 298–300). Die Schulen lagen inmitten der Hauptstadt, in der Vidal und Robertson etwa 5500 bis 6000 Schüler vermuteten, die als schwächlich beziehungsweise kränklich zu kategorisieren waren (Vidal/Robertson o.J.: 49). Der gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Argentinien gegründete Schulmedizinische Dienst spielte hierbei eine zentrale Rolle, weil er Schulkinder als »körperlich unzulänglich« sowie als prädisponiert für Tuberkulose und andere Erkrankungen einstuft (Vidal/Robertson o.J.: 44). Bezeichnenderweise wurden hier rassistische Vorstellungen wirksam, weil der Abstammung der betroffenen Kinder besondere Bedeutung beigemessen und familiäre Armut als ein entscheidender Faktor angesehen wurde (Armus 2011: 223, 303). Eine Prädisposition für Tuberkulose war folglich vor allem sozial kodiert, so dass sich hinter dem vermeintlich medizinischen Befund letztlich die Beobachtung sozialer Ungleichheit verbarg. Schließlich entschied auch die soziale Schicht über die Behandlung erkrankter Kinder (Reber 2000).

Die Schulen für die so genannten schwächlichen Kinder wiesen alle entscheidenden Elemente eines Laboratoriums auf: der Alltag der Mädchen und Jungen folgte einer klar geregelten Ordnung, die streng durch Lehrpersonal überwacht wurde. Kinder hatten Routinen zu folgen und wurden dabei unablässig beobachtet, auch wurden sie gewogen und gemessen und diese Werte aufgezeichnet. Alle Erfolge dieser Schule, so die Überzeugung der Ärzte Vidal und Robertson, zeigten sich an den Schülern selbst und konnten nur so dokumentiert werden, weshalb die Kinder regelmäßig ärztlich untersucht und, ganz im Sinne des Zeitgeistes, anthropometrisch vermessen wurden (Vidal/Robertson o.J.: 44).

Die beschriebenen beiden Einrichtungen erinnern an die von Michel Foucault postulierten »pädagogischen Maschinen« und an die in *Überwachen und Strafen* von ihm festgehaltene Disziplinierung durch das Schulgebäude und die Ordnung, die ihm innewohnte (Foucault 1994: 223). Mit welchen weiteren Maßnahmen die Disziplin, die Gesundheit und die allgemeine Leistungsfähigkeit der nationalen Bevölkerung hergestellt werden konnte, wurde im Laboratorium Schule noch genauer untersucht und die Bedeutung der so gewonnenen Erkenntnisse für andere Felder sozialpolitischer Intervention bewertet.

Unterrichtet wurden die Schülerinnen und Schüler durch besonders ausgewähltes Lehrpersonal, mit dem sie viel Zeit an der frischen Luft und in der Sonne verbrachten. Auch wurde die schulhygienische Programmatik darin greifbar, dass im Freien Körperübungen gemacht, draußen gespielt und gemalt wurde.

Ferner erhielten die Kinder regelmäßige und gesunde Mahlzeiten, auch gab es feste Ruhe- und Schlafzeiten, die von Vidal und Robertson als besonderes Merkmal der Schule für »schwächliche Kinder« bezeichnet wurden. Obschon die frische Luft das auffallendste Merkmal dieser Schule gelten konnte, war es nicht ihr einziges und sicherlich nicht ihr prägendstes Kennzeichen (Vidal/Robertson o.J.: 47).

Die Zeitpläne der Schule vermittelten Ordnung und Disziplin und sollten zusammen mit den übrigen Maßnahmen daran mitwirken »auf die effizienteste Weise«, die Gesundheit der Kinder wiederherzustellen (Vidal/Robertson o.J.: 44), die nach Ansicht der Ärzte alle aus schwierigen und ungeordneten familiären Verhältnissen kamen. Dieses Laboratorium war ganz offensichtlich für die Armen und diejenigen konzipiert, die für die argentinischen Ärzten die so genannten Massen und damit die sozial anderen repräsentierten. Das erklärt auch, warum die Ärzte Vidal und Robertson die tägliche Rückkehr der Schülerinnen und Schüler in ihre Familien als schädlich ansahen und lieber unterbunden hätten (Vidal/Robertson o.J.: 45). Dazu hätten diese Schulen allerdings zu Internaten umgebaut werden müssen, die es in Gestalt von Sommerlagern durchaus schon gab (Reber 2000: 524). In der vorherrschenden Praxis markierte die Rückkehr in die Familie den Aufbruch der Schülerinnen und Schüler aus dem Laboratorium und die Rückkehr in ihre alte Umgebung, so dass in diesen Zeitfenstern jede Möglichkeit der Beobachtung ausgesetzt war; mit dem Verlassen des Schulgebäudes und des Schulgeländes endete auch der Zugriff des Staates auf die Kinder.

Die argentinischen Waldschulen wurden von Vidal und Robertson nicht nur für schwächliche Kinder vorgesehen, sondern auch für bereits erkrankte Schulkinder und für diejenigen als wünschenswert bezeichnet, die unter so genannten »schweren Umständen« die Schule besuchten. Sie lebten in einem sozialen Umfeld, das Erkrankungen angeblich Vorschub leistete und als problematisch galt (Vidal/Robertson o.J.: 48–49). Damit wurde hier ein Schultyp präsentiert, der ausgebaut und so umgestaltet werden sollte, dass er weitaus größere Teile der städtischen Kinder und Jugendlichen aufnehmen konnte. Alleine in der Stadt Buenos Aires mit ihren 1,4 Millionen Einwohnern war für Vidal und Robertson für etwa 25.000 Schulkinder der Besuch der Waldschule angezeigt (Vidal/Robertson o.J.: 49).

Ziel der Schulen sollte sein, Krankheiten wie die Tuberkulose einzudämmen und die physische Konstitution der argentinischen Schulkinder zu verbessern (Vidal/Robertson o.J.: 51). Ferner ging es darum, dem Staat die Gelegenheit zu geben, aktiv auf die Körper der Jungen und Mädchen einwirken und die dazu gewählten Verfahren prüfen und bewerten zu können. Schließlich sprachen sich die Ärzte Vidal und Robertson dafür aus, Kindern aus Familien, die als ungeeignet bis krankmachend charakterisiert wurden, längere Aufenthalte außerhalb

der Stadt zu ermöglichen (Vidal/Robertson o.J.: 51). Die Waldschule würde diesen Kindern nicht nur frische Luft, sondern in jeder Hinsicht gesündere Lebensverhältnisse bieten. Interessanterweise wird der offen repressive Charakter der hier unterbreiteten sozialpolitischen Intervention von den beiden Ärzten nicht kommentiert, er wurde von ihnen möglicherweise auch nicht reflektiert.

Schließlich ermöglichte das Laboratorium Schule es dem Staat nicht nur, mehr über die gesundheitliche Verfassung seiner Schulkinder zu erfahren, sondern auch deren Intelligenz zu erfassen. Mit der Messung der Intelligenz von Schulkindern hatte sich der Arzt Antonio Vidal schon länger befasst und hierzu die maßgebliche Fachliteratur rezipiert sowie bekannte Experimente um eigene Versuche ergänzt. Diese Experimente richteten sich nicht mehr nur auf »schlechte Schüler«, sondern auch auf »psychisch normale [...] und sogar supernormale« Schüler (Vidal/Robertson o.J.: 57). Hier ging es Vidal auch um etwas, was er als die Verbindung der »Untersuchungen und Experimente des Labors mit denen der Pädagogik« bezeichnete. Unterschiedliches experimentelles Design aus der medizinischen Forschung und der pädagogischen Diagnostik sollten dazu genutzt werden, tiefere Einblicke in das zu gewinnen, was der Arzt als die »Ökonomie und die Produktivität der mentalen Energien« bezeichnete. Hier stellten sich auch Fragen nach der Bewertung der beobachteten Intelligenz, nach ihrer Entwicklung und ihrer Vorteile für das Individuum (Vidal/Robertson o.J.: 57). Das ging mit einer Klassifikation von Schülerinnen und Schülern einher, die im schulhygienischen Programm ursprünglich nicht angelegt war, die sich aber für das Laboratorium Schule besonders anbot: einerseits sollten alle Ergebnisse der experimentellen Beobachtung zur Einteilung der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich ihrer Intelligenz in normal bis durchschnittlich, überlegen und exzeptionell, oder auch »super-normal« führen; andererseits sollte diese Klassifikation von weitreichendem Nutzen sein. Sie sollte dazu dienen, pädagogische Methoden und Konzepte zu entwickeln sowie eine frühe Auswahl von Kindern vorzunehmen, persönliche Fähigkeiten herauszuarbeiten und berufliche Eignungen zu bestimmen (Vidal/Robertson o.J.: 58–59).

In dem von Antonio Vidal vorgeschlagenen Forschungsprogramm, in den vorgesehenen Anwendungen der Forschungsergebnisse und auch in der verwendeten Sprache wird eugenisches Denken greifbar, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts unter argentinischen Ärzten verbreitet war. Es passt auch zur Initiative von Vidal drei Jahre später, als er im Kontext des ersten nationalen Medizinerkongresses in Argentinien die Gründung einer eigenen argentinischen Gesellschaft für Eugenik anregte (Vallejo 2018: 16–19). Diese wurde schließlich 1918 gegründet, als in einer Reihe lateinamerikanischer Länder vergleichbare Gesellschaften entstanden, die von ihren europäischen Pendanten stark beeinflusst waren und in Lateinamerika dazu beitrugen, eugenisches Gedankengut weiter zu verbreiten (Cueto/

Palmer 2015: 164–166). Tatsächlich hatte es in Argentinien eugenische Ideen seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert gegeben (Nari 1999). Allerdings hatte sich die katholische Kirche dort deutlich gegen die Maßnahmen der so genannten negativen Eugenik ausgesprochen (Rodríguez 2006: 245–246), die aber nur ein Teil der lateinamerikanischen eugenischen Bewegung waren (Armus 2016). Die Anschlussmöglichkeiten der schulhygienischen Ansätze an die Eugenik sind indes offensichtlich, denn die Überzeugung, man könne kindliche Körper formen und geistige Fähigkeiten optimieren, harmonisierten mit eugenischen Vorstellungen. In der Folge war es für Ärzte wie Vidal leicht, die Verbindungen zwischen Schulhygiene und Eugenik aufzugreifen.

Die Verwendung der Bezeichnung »Labor« durch Vidal wies ausdrücklich auf seine Tätigkeit an der Lehrerausbildungsstätte in der Hauptstadt hin, es war auch ein Verweis auf die Wissenschaftlichkeit seiner Forschungsarbeit und auf den wissenschaftlichen Versuchsaufbau im Sinne der Medizin, der dokumentier- und reproduzierbare Ergebnisse garantierte. Von besonderem Interesse ist hier die Tatsache, dass dieser Versuchsaufbau seinen Platz in der Schulhygiene fand, die damit signifikant erweitert wurde. Die Pflege der körperlichen und geistigen Gesundheit der Schülerschaft sollte ergänzt werden um eine Diagnostik, die für die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten des Kollektivs, nicht unbedingt des einzelnen Individuums, wichtig werden sollte. Zugleich sollte über den weiteren Ausbildungsweg und die beruflichen Möglichkeiten entschieden werden. Damit konnte die Schule als eine Institution gedacht werden, die zu einem frühen Zeitpunkt über die Entwicklung der nationalen Arbeitskräfte entschied und die Weichen für die wirtschaftliche Dynamik des Landes zu stellen vermochte. Ihre Bedeutung als Stätte der Vermittlung von Grundfertigkeiten wie Lesen und Schreiben trat hinter diese neuen Möglichkeiten zurück.

Schlussbetrachtung

Die Entwicklung der Sozialpolitik in Lateinamerika wurde von Laboratorien beeinflusst, die als Räume der Beobachtung, des Experimentierens und der Transformation verstanden werden. Dort wurden sozialpolitische Interventionen erprobt und evaluiert, die in die Gesellschaft ausstrahlen und diese verändern sollten. Der Aufstieg der Schulhygiene ließ die Schule, in der die sozialpolitischen Felder der Bildung und der Gesundheit zusammentrafen, in den Ländern des *cono sur* im ausgehenden 19. Jahrhundert zu einem wichtigen sozialpolitischen Laboratorium werden, dessen Erkenntnisse in das Bildungswesen und das Gesundheitswesen gleichermaßen ausstrahlen sollten.

Auffallend ist, dass die Schulhygiene als eine sehr dynamische transnationale Bewegung hervortritt, an der die Länder des *cono sur* und insbesondere Argentinien regen Anteil nahmen und zu der sie eigene ambitionierte Beiträge leisteten. Mit diesen Beiträgen, die sie im Rahmen von regionalen und internationalen Kongressen ausstellten, traten sie in einen Austausch und Wettbewerb, der sowohl nach innen, das heißt in die eigenen Länder, als auch nach außen, das heißt nach Europa und das übrige Amerika wirkte.

Dabei ist auch bedeutsam, dass die Programmatik der Schulhygiene mit ihrer Betonung von Bewegung, Licht, Wasser und Luft und gesunder Ernährung, mit wissenschaftlicher Erkenntnis sowie mit Kontrolle und Zwangsmaßnahmen zusammenspielte, um die Körper der Kinder zu formen und gesund zu erhalten. Allerdings gehört zur Geschichte der lateinamerikanischen Schulhygiene auch, dass in vielen Ländern die Ziele weniger hochgesteckt waren und es dort hauptsächlich nur darum ging, Schulen in Institutionen zu verwandeln, die der Gesundheit, der körperlichen wie auch der geistigen, zumindest nicht schaden. Das war bei den oft nur angemieteten, dunklen und schlecht belüfteten und daher denkbar ungeeigneten Schulgebäuden mithin oft der Fall. Auch war ungeeignetes Lehrpersonal als Problem erkannt worden.

In Argentinien wie in den lateinamerikanischen Ländern, die ambitionierter und in finanzieller Hinsicht leistungsfähiger waren, ging es darum, Kinder dahingehend zu erziehen, dass sie auf ihre Körper achteten und diese im späteren Leben aus eigenem Antrieb gesund erhielten. Daran war den politischen wie den professionellen Eliten Argentiniens besonders gelegen, die in der Schulhygiene eine Möglichkeit erkannten, die Schülerinnen und Schüler zu fleißigen, gesunden, sauberen, disziplinierten, ordentlichen und respektvollen Bürgerinnen und Bürger der Zukunft heranwachsen zu lassen. In diesem Sinne kam der Schulhygiene bei den argentinischen Anstrengungen um Modernisierung eine herausragende Rolle zu. Die Vorreiterrolle in der Sozialpolitik war zudem Teil der vielfältigen Bemühungen, zu den so genannten entwickelten Ländern Europas, aber auch zu den USA, aufzuschließen zu können. Außerdem bot die Schulhygiene mit ihren Kongressen die Gelegenheit, bereits Erreichtes vor einem internationalen Publikum auszustellen. Das war insbesondere für Argentinien attraktiv, das sich als hoch entwickeltes Land präsentierte, das auf Augenhöhe mit den europäischen Ländern und mit den USA auftreten konnte.

Die hier genauer betrachteten drei Beiträge greifen hinsichtlich der in die Zukunft gerichteten Erwartungen an die Schulhygiene und des angenommenen Potentials des Laboratoriums Schule schlüssig ineinander. In ihnen wird die Rolle der Schule als Raum der Beobachtung und des Experimentierens deutlich, zugleich zeigen sie auf, dass sich eugenisches Denken durchsetzte und in selbstverständlicher Weise im Laboratorium ihren Platz fand. Schließlich vermitteln

die drei Beiträge einen Eindruck vom Vertrauen der beiden argentinischen Ärzte in die Möglichkeit, über die Schule ordnend in die Gesellschaft eingreifen und die argentinische Moderne gestalten zu können. Zu dieser Moderne gehören die Schulhygiene und die sozialpolitischen Laboratorien unbedingt dazu.

Literatur

- Armus, Diego (2016), »Eugenics in Buenos Aires: Discourses, Practices, and Historiography«, in: *História, Ciências, Saúde-Manguinhos*, Bd. 23, Supplement, S. 149–170.
- Armus, Diego (2011), *The Ailing City. Health, Tuberculosis, and Culture in Buenos Aires, 1870–1950*, Durham and London: Duke University Press.
- Bauck, Sönke P. (2018), *Nüchterne Staatsbürger für junge Nationen: die Temperenzbewegung am Rio de la Plata 1876–1933*, Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Birn, Anne-Emanuelle/Pillay, Yogan/Holtz, Timothy H. (2017), *Textbook of Global Health*, New York: Oxford University Press.
- Birn, Anne-Emanuelle (2007), »Child Health in Latin America: Historiographic Perspectives and Challenges«, in: *História, Ciências, Saúde – Manguinhos*, Bd. 14, H. 3, S. 677–708.
- Chávez Zúñiga, Pablo (2019), »Ilegitimidad, alcoholismo y tuberculosis: explicaciones médicas de la mortalidad infantil. Santiago de Chile (1870–1912)«, in: *Nuevo Mundo Mundos Nuevos*, <https://doi.org/10.4000/nuevomundo.76861>
- Cházaro García, Laura (2021), »Espacios de enseñanza de la clínica y la experimentación: hospitales y laboratorios en la ciudad de México, siglo 19«, in: *Educação em Revista*, 37: e23814, <http://dx.doi.org/10.1590/O102-469823814>
- Cueto, Marcos/Palmer, Steven (2015), *Medicine and Public Health in Latin America: A History*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Dalben, André (2019), »Las escuelas al aire libre uruguayas: creación y circulación de saberes«, in: *Educación Física y Ciencia*, Bd. 21. H. 2, S. 1–20.
- Dávila Boza, Ricardo (1884), *La higiene de la escuela*, Santiago de Chile: Imprenta Cervantes.
- Dupont-Bouchat, Marie-Sylvie (2002), »Du tourisme pénitentiaire à l'Internationale des philanthropes«. La création d'un réseau pour la protection de l'enfance à travers les congrès internationaux (1840–1914)«, in: *Paedagogica Historica*, Bd. 38, H 2–3, S. 533–563.
- Foucault, Michel (2013), *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- García Alcaraz, María Guadalupe/Oropeza Sandoval, Luciano (2016), »El arte científico de la higiene escolar en México«, in: *Revista Iberoamericana do Patrimônio Histórico-Educativo*, Bd. 2, H. 3, S. 83–100.
- González de Reufels, Delia (2020), »Health, Education, and General Conscription: Chilean Social Policy and the Military in the Second Half of the Nineteenth and Early Twentieth Century«, in: *Historical Social Research*, Bd. 45, H. 2, S. 114–142.
- Huber, Evelynne/Stephens, John D. (2012), *Democracy and the Left: Social Policy and Inequality in Latin America*, Chicago: University of Chicago Press.

- Kuhlmann, Johanna/González de Reufels, Delia/Schlichte, Klaus/Nullmeier, Frank (2020), »How Social Policy Travels. A Refined Model of Diffusion«, in: *Global Social Policy*, Bd. 20, H.1, S. 80–96.
- Kühl, Stefan (2014), *Die Internationale der Rassisten: Aufstieg und Niedergang der internationalen eugenischen Bewegung im 20. Jahrhundert*, Frankfurt, New York: Campus Verlag.
- Kuznesof, Elisabeth Anne (2009), »History of Childhood and Child Labor in Latin America«, in: Hindman, Hugh D. (Hg.), *The World of Child Labor. An Historical and Regional Survey*, Armonk, N.Y.: M. E. Sharpe.
- Mazzeo, Victoria (2007), »La mortalidad de la primera infancia en la Ciudad de Buenos Aires en el periodo 1860–2002«, in: *Papeles de Población*, Bd. 13, H. 53, S. 241–272.
- Meckel, Richard A. (2013), *Classrooms and Clinics: Urban Schools and the Protection and Promotion of Child Health, 1870–1930*, New Brunswick, NJ, London: Rutgers University Press.
- Menéndez Martínez, Rosalía (2021), »El espacio arquitectónico y la regulación de los cuerpos de los niños. Los salones de clase de finales del siglo XIX y principios del siglo XX«, in: *Educação em Revista*, Bd. 37, H. e24977.
- Nari, Marcela (1999), »La eugenesia en Argentina, 1890–1940« in: *Quipu*, Bd. 12, H. 3, S. 343–369.
- Parayre, Séverine (2017), »L'hygiène scolaire en congrés international : Du biopouvoir légitimé et partagé à ses inégales applications pédagogiques (1852–1913)«, in : *Canadian Bulletin of Medical History/Bulletin canadien de l'histoire de la médecine*, Bd. 34, H. 1, S. 88–120.
- Priego, Natalia (2008), »Symbolism, solitude and modernity: science and scientists in porfirian Mexico«, in: *História, Ciências, Saúde – Manguinhos*, Bd. 15, H. 2, S. 473–485.
- Reber, Vera Blinn (2000), »Misery, Pain and Death: Tuberculosis in Nineteenth Century Buenos Aires«, in: *The Americas*, Bd. 56, H. 4, S. 497–528.
- Reggiani, Andrés H. (2010), »Depopulation, Fascism, and Eugenics in 1930s Argentina«, in: *Hispanic American Historical Review*, Bd. 90, H. 2, S. 283–318.
- República del Perú, Ministerio de Justicia, culto e Instrucción, (Hg.) (1900), *Primer Congreso Higiénico Escolar Peruano*, 1899, Lima: Imprenta La Industria.
- Ríos González, Tomás (1888), *La higiene i la escuela*, Santiago de Chile: Imprenta Cervantes.
- Rodríguez, Julia (2006), *Civilizing Argentina: Science, Medicine, and the Modern States*, Chapel Hill: University of North Carolina Press.
- Schell, Patience A. (2004), »Nationalizing Children through Schools and Hygiene: Porfirian and Revolutionary Mexico City«, in: *The Americas*, Bd. 60, H. 4, S. 559–587.
- Stepan, Nancy Leys (1996), »*The Hour of Eugenics*«. *Race, Gender and Nation in Latin America*, Ithaca, NY: Cornell University Press.
- Vallejo, Gustavo (2018), »La hora cero de la eugenesia en la Argentina: disputas e ideologías en el surgimiento de un campo científico, 1916–1932«, in: *História, Ciências, Saúde – Manguinhos*, Bd. 25, Supplement, August, S. 15–32.
- Vidal, Antonio/Robertson, Carlos (ohne Jahr), *Higiene escolar: El congreso de Buffalo. Trabajos y proposiciones de los delegados de la República Argentina, Publicación Extraída de las Transacciones oficiales*, Buffalo : The Courier Company.
- W.H.B. (1913), »The Coming International Congress on School Hygiene«, in: *The Paedagogical Seminary*, Bd. 20, H. 2, S. 268–270.
- Weindling, Paul (Hg.) (1995), *International Health Organisations and Movements, 1918–1939*, Cambridge etc.: Cambridge University Press.